

Neues Selbstbewusstsein im Gedenken

Bei einer Sonderführung im Dom ging es um die Neugestaltung der Krypta im Jahr 1953

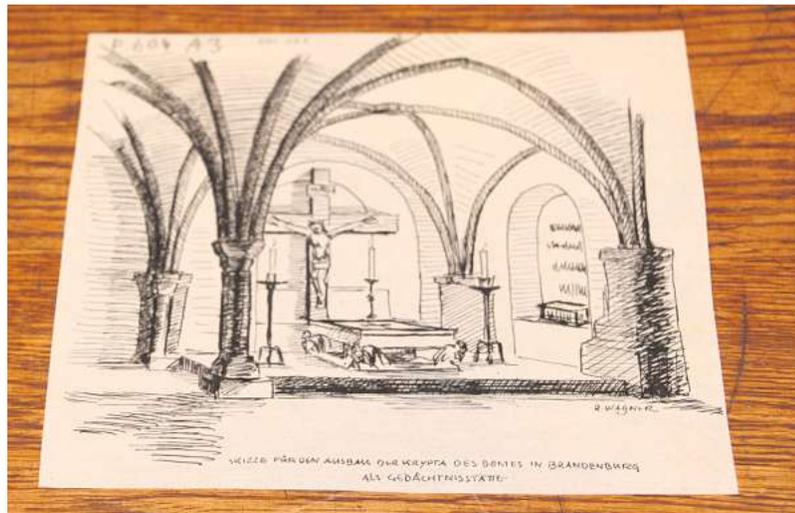
Von Christine Lummert

Brandenburg/H. „Salopp gesagt: die hatten noch einen Dachschaden am Dom zu beheben, sind aber trotzdem schon losgegangen und haben die Krypta neu gestaltet“, fasste Rüdiger von Schnurbein, der Leiter des Dommuseums, die Situation rund um das Gotteshaus unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen.

Was das Domkapitel dazu gebracht hat, so die Prioritäten zu verschieben, und wie das ganze Vorhaben umgesetzt wurde, war jetzt das Thema einer Sonderführung im Dom. „In der Chronik des damaligen Superintendenten Albrecht Schönherr ist beschrieben, wie es damals im Dom ausgesehen hat“, sagte von Schnurbein. Die zum Schutz vor Kriegsschäden ummauerten Altäre und Kunstschätze wur-

ANZEIGE

Kino für 2
 Concerthaus Kino
 Brandenburg
 &
 Märkische Allgemeine
 präsentieren:
A STAR IS BORN
 Donnerstag, 11. Oktober
 in der Abendvorstellung
 Sie erhalten gegen Vorlage dieses Originalcoupons zwei Eintrittskarten zum Preis von einer. Dieses Angebot gilt nur für die Vorstellung des o.g. Filmes im Concerthaus Kino Brandenburg. Tickets gibt es, solange der Vorrat reicht.
 Steinstrasse 19 · 14776 Brandenburg
 Karten-Telefon: 03381-22 99 35
 www.cinemotion-kino.de



Als Skizze erhalten, nie umgesetzt: monumentale Grabplatte für die Krypta.

den erst langsam wieder von ihrem steinernen Mantel befreit. Der erste Gottesdienst im Langhaus des Domes wurde von der Gemeinde Anfang Mai 1947 gefeiert.

Trotzdem herrschte in dieser Zeit eine Aufbruchstimmung, die vor allem auf die neue Selbstständigkeit des Domkapitels zurückzuführen war. „Seit der Reformation war das Domkapitel nur noch eine Einrichtung von Herrschers Gnaden, und die preußischen Könige ernannten treue und vor allem weltliche Untertanen zu Domherren, um sich erkenntlich für geleistete Dienste zu zeigen“, sagte Rüdiger von Schnurbein.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Patronat in Kirchenhände zurückgegeben. „In einer neuen Satzung konnte das Domkapitel zum ersten Mal seit fast 500 Jahren festschreiben, dass es Teil der evangelischen Kirche ist und damit nicht mehr dem Staat untersteht“, sagte der Museumsleiter. Dieser Aufbruch wurde auch in künstlerischer Form umgesetzt, und die Kirche suchte sich eigene Wege, um in die Zukunft zu schauen, zugleich aber

an die gerade vergangenen Schrecken des Krieges zu erinnern. „Zuerst wurden neue Domherren-Kreuze bei dem Berliner Künstler Rudi Wagner in Auftrag gegeben, die explizit für die neuen geistlichen Domherren gedacht waren“, sagte von Schnurbein. Rudi Wagner hat später auch das erste Plakat für die Aktion „Brot für die Welt“ entworfen.

An Ilse Fischer und Fritz Kühn gingen die Aufträge zur Neugestaltung der Krypta, die im Jahr 1953 fertiggestellt wurde. Dieser Abschnitt der jüngeren Domgeschichte ist heute oft nicht mehr im Fokus. Dabei war die Einrichtung der Gedenkstätte in der Krypta, die an die evangelischen Christen erinnern sollte, die von den Nazis ermordet wurden, ein ganz wichtiger Schritt des Domkapitels.

Die Malerin und Grafikerin Ilse Fischer hat die fünf kleinen Fenster der Krypta mit farbiger Bleiverglasung gestaltet. „Die genaue Intention der Künstlerin ist allerdings nicht mehr nachzuvollziehen, da die Fenster inzwischen wieder entfernt wurden und nur noch teilweise erhalten sind“, sagte von Schnurbein.



Rüdiger von Schnurbein (links) und Christian Radeke zeigen ein Kirchenfenster von Ilse Fischer. FOTOS: CHRISTINE LUMMERT

Fritz Kühns Gedenkstätte, in deren Zentrum eine Holzlade mit den Namen und Lebensdaten der ermordeten Christen steht, ist hingegen bis heute in der Krypta zu sehen. Ebenso das noch heute verwendete Altargerät. Kühn, der unter anderem auch den Brunnen

auf dem Strausberger Platz in Berlin geschaffen hat, gewann die Ausschreibung um den Gedenkort. Der Museumsleiter hatte zum Vergleich noch einmal die abgelehnten Entwürfe für die Führungsteilnehmer aus dem Archiv geholt. Überdimensionale Grabplatten,

große Inschriften, gar Märtyrer-Reliefs standen damals zur Auswahl. Viel zu pathetisch und teilweise gar angelehnt an die überkommene Gedenkkultur vergangener Jahrhunderte sind diese Vorschläge zu Recht nicht umgesetzt worden, fanden die Gäste im Dom.